

Dea in der Nordsee: Ölbohrungen im Wattenmeer

Wie der Öl-Konzern Dea den Nationalpark bedroht

Der Ölkonzern Deutsche Erdöl AG, kurz Dea¹, will in der geschützten Region des Wattenmeeres nach Öl bohren. Trotz massiver Bedenken hält der Konzern an seinen Plänen fest.

Schon seit 1987 fördert der Ölkonzern Dea, vormals RWE Dea, mit der Plattform Mittelplate im Wattenmeer Öl. Mit einer jährlichen Förderung von rund 1,4 Millionen Tonnen ist die Mittelplate das größte deutsche Ölfeld. Nun will der Ölkonzern an vier weiteren Stellen im niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Wattenmeer nach Öl bohren. Die Anträge für Erkundungsbohrungen liegen den jeweiligen Landesregierungen vor.

Dea behauptet, die vermuteten Vorkommen seien ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der deutschen Energieversorgung. Die Zahlen sprechen allerdings dagegen: Bei einem Jahresverbrauch von 111,5 Millionen Tonnen in Deutschland in 2014 würde das in den Reservoirs vermutete Erdöl von 18,4 Millionen Tonnen gerade mal für zwei Monate ausreichen.

Die Bohrungen im Schutzgebiet

Drei der Bohrpunkte liegen vor der Küste Schleswig-Holsteins in der Aufsuchungserlaubnis Heide /Teilgebiet Büsum. Sie werden als Caprock-Nord, Caprock-Süd und Mittelplate-Süd bezeichnet. Die vierte Bohrstelle, genannt Westertill, liegt im niedersächsischen Wattenmeer in der Aufsuchungserlaubnis Cuxhaven.

¹ DEA gehört seit 2015 der luxemburgischen Investmentgesellschaft LetterOne des russischen Oligarchen Mikhail Friedman

Die Erkundungsbohrungen werden von einer mobilen Bohrplattform durchgeführt. Diese ist zusammengesetzt aus mehreren Pontons. Auf einem dieser Pontons befindet sich der Bohrturm. Nach Beendigung der Bohrungen plant Dea, die Bohrlöcher zu versiegeln und die mobile Bohrplattform wieder zu entfernen. Wenn der Konzern zu einem späteren Zeitpunkt das Öl fördern will, soll das entweder von der Plattform Mittelplate oder von Land aus geschehen.

Dea will also keine neuen Plattformen im Wattenmeer errichten, was so auch gar nicht von den Behörden genehmigt werden würde. Tatsächlich bergen schon die Erkundungsbohrungen ein Risiko für Unfälle. Auch das erhöhte Schiffsaufkommen sowie Sicherungsmaßnahmen der Bohrungen stören die natürlichen Abläufe im Watt.

Lebensraum Wattenmeer

Das Wattenmeer der südlichen Nordsee ist etwa 450 Kilometer lang und erstreckt sich von der dänischen Halbinsel Skallingen bis zur niederländischen Gemeinde Den Helder. Damit ist es die größte zusammenhängende Wattlandschaft der Welt, ein Lebensraum für über 10.000 Tier- und Pflanzenarten, davon rund 250, die es weltweit einzigartig nur dort gibt.

Auf einem Quadratmeter Watt können bis zu eine Million Lebewesen vorkommen. Die hohe Produktion an Biomasse bildet die Nahrungsgrundlage für 10 Millionen Wattvögel, ebenso für Seehunde, Kegelrobben und Schweinswale. Das Watt ist außerdem ein wichtiges Laichgebiet und Kinderstube für viele Nordseefische.

Für viele Vogelarten ist das Wattenmeer ein Rückzugsort zur Brut und Rast, für die Überwinterung und die jährliche Mauser. In dieser Zeit wechseln die Vögel ihr Federkleid; einige Arten sind währenddessen zum Teil flugunfähig und somit sehr angreifbar.

Nationalpark, Weltnaturerbe und Ölbohrstelle?

Seit 1985 existieren, unterteilt nach Ländergrenzen, folgende Nationalparke: das Niedersächsische Wattenmeer, das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer und das Hamburgische Wattenmeer. Diese Gebiete unterliegen dem Bundesnaturschutzgesetz. Im Jahr 2009 wurde das niederländisch-deutsche Wattenmeer in die Liste der Weltnaturerbestätten aufgenommen – eine Region, die ein herausragendes Beispiel der Erdgeschichte und in dieser Form weltweit einzigartig ist.

Der Ölkonzern Dea beruft sich bei seinen Bohrvorhaben darauf, dass die Ölbohrungen nicht im Weltnaturerbe stattfinden. Denn um laufende und geplante Arbeiten weiterhin möglich zu machen, wurden bei der Antragsstellung für das Weltnaturerbe extra drei Enklaven geschaffen – Gebiete, die zeitweilig noch vom UNESCO Weltnaturerbe ausgeschlossen sind. Aber auch sie sind ökologisch hoch wertvolle und streng geschützte Teile des Nationalparks Wattenmeer. Drei der vier geplanten Bohrstellen liegen sogar in besonders geschützten Regionen innerhalb des Nationalparks. Hier hat die Natur Vorrang vor menschlicher Nutzung.

Im Nationalparkgesetz von Schleswig-Holstein steht:

§ 2: Schutzzweck und andere Zwecke
(1) Der Nationalpark dient dem Schutz und der natürlichen Entwicklung des schleswig-holsteinischen Wattenmeeres und der Bewahrung seiner besonderen Eigenart, Schönheit und Ursprünglichkeit. [...] Die Gesamtheit der Natur in ihrer natürlichen Entwicklung mit allen Pflanzen, Tieren und

Ökosystemen besitzt einen zu schützenden Eigenwert.

§ 5: Schutzbestimmungen

(1) Im Nationalpark sind über die ausdrücklich zugelassenen Maßnahmen und Nutzungen hinaus alle Handlungen unzulässig, die zu einer Zerstörung, Beschädigung, Veränderung oder nachhaltigen Störung des Schutzgebiets oder seiner Bestandteile führen können.

Insbesondere ist es nicht zulässig, 1. Eingriffe im Sinne des § 7 Abs. 1 des Landesnaturschutzgesetzes, Sprengungen oder Bohrungen vorzunehmen.

Ölunfall wäre fatal

Am 25. Oktober 1998 lief das Frachtschiff Pallas vor der Küste Schleswig-Holsteins bei Amrum auf Grund: Etwa 100 Tonnen Öl traten aus – eine relativ geringe Menge für einen solchen Unfall. Dennoch starben rund 16.000 Seevögel. Auch solche in Relation kleine Ölmengen können also verheerende Folgen haben.

Niemand kann bei Bohrungen oder der Ölförderung einen Unfall ausschließen. Daher muss es ein klares Nein zu Ölbohrungen im Wattenmeer geben! Das sensible Ökosystem mit seinen einzigartigen Tieren und Pflanzen braucht Schutz! Bei einem Unfall wären der Lebensraum und das Urlaubsziel Wattenmeer zerstört.

Greenpeace fordert:

- Das einzigartige Ökosystem Wattenmeer darf nicht durch die Ölindustrie gefährdet werden.
- Da Ölbohrungen ein unwägbares Risiko bergen, lehnt Greenpeace solche Vorhaben strikt ab.
- Greenpeace fordert die Landesregierungen daher auf, die Anträge für die Bohrungen endgültig abzulehnen. Hochsensible Regionen wie das Wattenmeer oder die Arktis müssen für die Ölindustrie gesperrt bleiben.

Karte:
Bestehende und geplante Ölförderung im Wattenmeer durch den Ölkonzern Dea

